

Kwasniewski, Klaus

Article — Digitized Version

Entwicklungshilfe: Eine Puffergröße?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kwasniewski, Klaus (1974) : Entwicklungshilfe: Eine Puffergröße?,
Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 54, Iss. 7, pp. 334-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134700>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Klaus Kwasniewski

Entwick- lungshilfe: eine Puffergröße?

Die Hauptleidtragenden der drastischen Preiserhöhungen beim Erdöl sind zweifellos die 25 ärmsten Entwicklungsländer der Welt. Das zeigte sich ein-

mal mehr in den letzten Tagen. Diese Länder, die keine nennenswerten Deviseneinnahmen haben, sind nach den Ölpreiserhöhungen noch stärker als vorher von der Hilfe der Industrieländer abhängig. Neben den schwerwiegenden Folgen der Ölkrise für die ärmsten Entwicklungsländer nehmen sich die erdölbedingten Schwierigkeiten der Industrieländer in Form von Zahlungsbilanzproblemen und erhöhten Preissteigerungsraten fast „bescheiden“ aus. Auf der einen Seite geht es um die Existenz und die langfristigen Entwicklungsmöglichkeiten, auf der anderen Seite um schmerzhaftes Anpassungsprobleme, die jedoch kurz- bis mittelfristig zu überwinden sein dürften.

Aus diesem Grunde startete die UNO ein Hilfsprogramm für die erdölgeschädigten Entwicklungsländer. Diese Staaten sollten insgesamt 3 Mrd. \$ erhalten. Die deutsche Beteiligung von 200 Mill. \$, der die Bundesregierung zunächst zugestimmt hatte, wurde dann von einigen Vorbedingungen abhängig gemacht. Wenig später wurde auch der Etat des Entwicklungsministeriums von 1975 bis 1978 um rund 2 Mrd. gekürzt. Der Finanzminister begründete diese Streichungen, die bei anderen Ressorts noch härter ausgefallen waren, mit der Notwendigkeit des Bundes, eine restriktive Haushaltsführung zu betreiben. Hierbei dürften die Wiedergewinnung der Preisstabilität und die erwarteten Zahlungsbilanzprobleme wegen der Ölpreiserhöhungen eine entscheidende Bedeutung gehabt haben. Die Kürzungen beim Etat des Entwicklungsministeriums, die zum Rücktritt von Erhard Eppler führten, dürften deshalb eine breite Zustimmung in der Öffentlichkeit finden.

Für die deutsche und die weltweite Entwicklungshilfe sind diese Streichungen und das Zaudern bei der deutschen Beteiligung am UN-Hilfsprogramm

jedoch bedauerlich. Denn die Bundesregierung kann jetzt nicht mehr, wie in Nairobi angekündigt, ihren im Vergleich zu anderen Industrieländern geringen Anteil der Entwicklungshilfe am BSP von gegenwärtig 0,32 % auf 0,42 % 1978 erhöhen. Damit ist das angestrebte 0,7 %-Ziel in noch weitere Ferne gerückt. Nach dem deutschen Schritt besteht jetzt überdies die Gefahr, daß das Beispiel der an Devisenreserven reichen Bundesrepublik bei den Ländern Schule machen wird, deren Zahlungsbilanzen defizitär sind. Die Verminderung der deutschen Entwicklungshilfe könnte daher eine Kettenreaktion auslösen, deren Folgen die ärmsten Entwicklungsländer zu tragen hätten, die ohnehin vor nahezu unlösbare Probleme gestellt sind.

Diese Entwicklung wirft die grundsätzliche Frage auf, ob die Entwicklungshilfe für die 25 ärmsten Länder nicht anders organisiert werden sollte. Bei ihrer gegenwärtigen Form zeigt sich ganz deutlich, daß die Hilfe für diese Länder eine Puffergröße ist, die je nach der binnenwirtschaftlichen Situation eines Landes kurzfristig variiert wird. Entwicklungshilfe für die ärmsten Länder ist aber eine langfristige Angelegenheit, die kontinuierlich erfolgen sollte. Daher wäre es zu überlegen, ob nicht zumindest die Hilfe für die 25 ärmsten Entwicklungsländer einer stärkeren Automatik unterworfen werden sollte, als es beim 0,7 %-Ziel für die gesamte Entwicklungshilfe der Fall ist. Indikator könnte ebenfalls das BSP oder eine andere ökonomische Größe der Industrieländer sein. Die Hilfe sollte dann jedoch in einem stärkeren Maße als bisher über die internationalen Organisationen erfolgen. Die sonstige Entwicklungshilfe könnte weiterhin jedem Industrieland überlassen bleiben. Ihre Höhe könnte und sollte dann entsprechend den aktuellen wirtschaftlichen Gegebenheiten des jeweiligen Landes geändert werden.